

M 4.4 Leitmedium Fernsehen

Nach einer mehrjährigen Versuchszeit strahlte der Nordwestdeutsche Rundfunk (NWDR) ab dem 25.12.1952 das erste offizielle Fernsehprogramm aus. Bereits 1956 konstatierte der kulturkritische Philosoph Günther Anders, dass mit dem Siegeszug des Fernsehens der Wohnzimmerisch als „Symptommöbel“ der Familie ausgedient habe. Die Familie versammelt sich nun allabendlich vor dem Fernsehapparat, der zum neuen Mittelpunkt wird.

Der Gerätehersteller AEG-Telefunken wirbt 1965 mit dem Slogan „Wenn die Sonne hinter den Dächern versinkt, leuchten in den Wohnungen die Bildschirme auf [...]“. Fernsehen wird zu einer neuen Erlebnisdimension, zu einem „Fenster zur Welt“. In einer Zeit, in der es nur ein oder zwei Programme (Gründung des ZDF 1963) gibt, sind bestimmte Abendsendungen mit Einschaltquoten von über 90% kollektiver Gesprächsstoff. Wer nicht mitreden kann, isoliert sich sozial – auch der Konformitätsdruck führt letztlich zu einer fast flächendeckenden Versorgung mit Geräten bis zur Mitte der 70er-Jahre.

In seiner gesellschaftlichen Wirkung kann das Fernsehen als „Vermittlungsagentur gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse“ (Knut Hickethier) begriffen werden: Es setzt neue Standards in den Lebensweisen und Geschmäcken. Ab dem Beginn der 60er-Jahre wird es zu einem bedeutenden Faktor der politischen Meinungsbildung. Darüber hinaus hat es auch integrative Funktionen. Bis in die frühen 60er ist es ein vorwiegend städtisches Medium, weil die in der Landwirtschaft arbeitende Bevölkerung schlicht keine Zeit zum Fernsehen hat. Mit seiner Ausbreitung auf dem Lande nivelliert es Stadt-Land-Unterschiede, weil es urbane Konsumgewohnheiten und Denkweisen mit versendet.

Autor: Jochen Pahl

↳ Leserschrift (1955)

FRAGEN SIE FRAU IRENE:

Mein Mann findet es unmöglich – „Hör Zu“ Nr. 44/1955, S. 30:
Seit zwei Monaten haben wir ein Fernsehgerät. Es macht uns viel Freude. Aber ich habe gar nicht gewußt, wie viele gute Freunde und getreue Nachbarn wir haben. Es vergeht fast kein Tag, ohne daß es bei uns klingelt, ohne daß sich jemand für diese oder jene interessante Sendung abends ansagt. Darunter sind Menschen, die sich viel eher als wir ein Fernsehgerät leisten könnten. Wir jedenfalls müssen unser Gerät mit ziemlich erheblichen und uns sehr beengenden Raten abzahlen. Außerdem bleibt es nicht aus, daß wir unsere Fernsehgäste noch mit einem Täßchen Kaffee, mit einem Schnaps oder mit Zigaretten bewirten müssen. Ich finde, daß uns damit zuviel aufgebürdet wird. Ich habe deshalb meinem Mann vorgeschlagen, daß wir eine Sparbüchse aufstellen sollten, in die jeder unserer Fernsehgäste einen kleinen Betrag hineinstecken könnte. Dadurch würden unsere Ratenzahlungen sehr erleichtert werden. Mein Mann findet, daß das eine unmögliche Forderung ist. Bitte, sagen Sie uns doch, wer nun eigentlich recht hat.

FRAU IRENE: Es ist mir unangenehm, in einen ehelichen Streit einzugreifen. Aber da Sie mich fragen, muß ich Ihnen ehrlich sagen, daß Ihr Mann recht hat. Es geht wirklich nicht, daß Sie eine Sparbüchse als eine Art stummen Mahner auf den Tisch stellen oder gar offen von Ihren Fernsehgästen ein Eintrittsgeld verlangen. Wenn Sie ein Fernsehgerät gekauft haben, müssen Sie schon selber und ohne Mithilfe Ihrer Freunde und Bekannten die Raten aufbringen. Daß Sie diese Zaungäste des Fernsehens auch noch bewirten sollen, finde ich allerdings zuviel verlangt. Es würde sich meiner Ansicht nach gehören, daß die häufigeren Gäste durch kleine Mitbringsel – eine Flasche Wein oder ähnliches – sich erkenntlich zeigen. Tun sie es nicht, sondern nehmen sie die Bewirtung als selbstverständlich hin, so ist das taktlos und phantasielos. Ich finde es übrigens interessant, daß sich durch das Fernsehen eine neue Art von Geselligkeit zu entwickeln scheint. Das mag freilich eine etwas stumme Gesellschaft sein, die die Unterhaltung ganz und gar dem Gerät überläßt. Und daß niemand aus eigenem Bemühen etwas zur Unterhaltung beisteuern muß ist wohl doch bedauerlich.

↳ Coverabbildung „HÖRZU“ (1961)



Mit freundlicher Genehmigung der HÖRZU. Quelle: <http://www.zuschauerpost.de>

Leitfrage/Arbeitsauftrag

Schreiben Sie aus historischer Perspektive einen fiktiven Leserbrief, in dem Sie die Gefahren des Fernsehens ausmalen.